



### „Des Büchermachens ist viel, es ist endlos ...“ (Prediger 12,12a)

Seit es die Möglichkeit schriftlicher Aufzeichnungen gibt, wurde unvorstellbar viel geschrieben. Ein Bruchteil davon ist erhalten; das Allermeiste fiel der Verwitterung, der Zerstörung oder dem Vergessen anheim. Wir wissen davon nichts mehr. Taucht gelegentlich in einem Kulturraum etwas auf, wovon man bisher nichts wußte, sind die Wissenschaftler glücklich, weil es ihnen Einblicke in längst vergangene Zeiten und Denkwelten eröffnet, falls man die Fundstücke entziffern, zuordnen und verstehen kann.

Schon vor fast 3.000 Jahren beklagte der „Prediger“ (kohelet, wörtlich: Versammler) die Unmenge an Literatur. Man muß bedenken, daß alles in mühsamer Handarbeit auf Pergament, Leder oder Papyrus geschrieben oder in Stein gemeißelt bzw. in Ton geritzt wurde. Dennoch waren aus damaliger Sicht die Informationen unüberschaubar. Nun, das meiste davon ist vergangen. Die wenigen Überbleibsel erfreuen die Wissenschaft.

Was aber nicht verging, ist Gottes geschriebenes Wort. Es war durch den Geist Gottes denen gegeben worden, die es aussprechen und schriftlich festhalten sollten, damit auch künftige Generationen sich daran orientieren könnten. So haben wir beispielsweise ein Zeugnis über die Erschaffung der Welt. Wir wissen, daß Gott den Menschen nicht nur erschuf, sondern ihm auch noch eine hohe Bestimmung beilegte: Ebenbild Gottes zu sein (1. Mose 1,27), d. h. in ständigem Umgang mit Gott zu leben. Nachdem Adam und Eva dies verwirkt hatten (1. Mose 3), kommen wir über Jesus, der „das Ebenbild des unsichtbaren Gottes“ ist (Kolosser 1,15), wieder zu unserer ursprünglichen Bestimmung zurück.

Die Bibel ist das interessanteste und wichtigste Buch, weil sie von Gott handelt. Sie ist einzigartig und unvergleichlich; denn sie zieht den Vorhang des Nichtwissens beiseite und stattet uns mit Erkenntnis aus.

Aussagen, die die Berufung Israels und die Gemeinde Jesu betreffen, sind für alle Zeiten festgehalten. Sie dienen uns zur heilsgeschichtlichen und endzeitli-

chen Orientierung. Die Bibel thematisiert auch den Menschen und seine Zukunft. Unsere Zielsetzung ist nicht nur irdisch, sondern primär himmlisch. In Seinem ewigen Reich will Gott uns in Seiner Nähe wissen. Damit dies möglich ist, müssen wir hier die Entscheidung treffen, uns völlig auf den himmlischen Kurs einzulassen, der dann wiederum unser Erdenleben prägen wird: wir sind nicht mehr erdenverhaftet, sondern himmelsorientiert.

### Die Bibel ist noch aktuell!

Auch wenn die Bibel ein „altes“ Buch ist, ist sie ständig aktuell. Immer wieder neu redet sie zu dem, der sie liest. Es handelt sich eben nicht um Aufzeichnungen irrelevanter Vorgänge, sondern der lebendige und allmächtige Gott teilt in schriftlicher Form Sein gesprochenes Wort mit, das unentwegt Neues gestaltet. Sein Reden zu uns geht weiter. Es hat niemals aufgehört. Eine wohlige Herzenswärme oder ein heiliges Schaudern, ein großes Glück oder eine tiefe Zerknirschung wegen unserer sündigen Natur, all dies kann uns überkommen, wenn Gottes Geist uns in der Bibel anspricht. Gottes Geist bedient sich des vorhandenen Textes, um in unsere Situation hinein eine Botschaft zu sprechen, die umwerfend und verändernd ist. Sie fordert uns auf zur Buße und Umkehr, zur Nachfolge Jesu und zur Heiligung.

Hans-Joachim Heil

### Bitte beachten!

Neues Bankkonto in der Schweiz  
ab sofort:

PostFinance. das Gelbe Konto,  
Nr. 85-285074-4

### Missionsfest 2005

Am 19. Juni 2005

In der Niedereichhalle

Kehl-Sundheim

**Beginn 10.00 Uhr**

*Melden Sie sich an!*

*(Siehe letzte Seite)*

### Gebet

– Das Missionsfest steht vor der Tür. Wir bitten um Bewahrung unserer Freunde, die vom Tschad anreisen, und daß sie gesegnete Tage in Deutschland verbringen können.

– Dieses Jahr sind noch einige Afrika-Reisen geplant (Kongo-Kinshasa, Madagaskar, Sudan und Kenia). Möge unser gnädiger Herr führen und leiten. Wir sind dankbar für diese Möglichkeiten, die Gute Nachricht verbreiten zu können. Besonders die Reise nach Sudan ist wichtig.

**Liebe ist wie der Mond.  
Wenn sie nicht zunimmt,  
wird sie geringer.**

*(Arabisches Sprichwort)*

– Wir denken auch an unsere Geschwister, die krank sind: besonders an Denis Bergerat (Frankreich), der Krebs hatte und sich in der Genesungsphase befindet; und an Rachel Thiombiano (Burkina Faso), bei der man Brustkrebs diagnostiziert hat und die operiert wurde. Möge unser Herr seine heilenden Hände auf sie legen.

### Dank

– Wir danken für die offenen Türen in Europa und in Afrika. Und wir sind dankbar für unsere Mitarbeiter, die sich unermüdlich einsetzen.

– Nach langer Zeit hat sich unsere Mitarbeiterin aus dem Sudan wieder gemeldet. Wir sind froh zu hören, daß es ihnen gut geht und daß sie, so gut sie können, die Arbeit fortführen.

## Ein Wunsch ging in Erfüllung ... Burundi-Reise

Vom letzten Termin zum Bahnhof und dann ins Flugzeug. Nun ging sie los ... unsere Reise nach Burundi! Wie würde alles werden? Was werden wir erleben? Eines war sicher: Die Mitarbeiter von FLM Burundi freuen sich sehr über den Besuch aus Deutschland. Am 21. 3. kamen V. Gscheidle und wir auf dem Flughafen in Bujumbura an. Wir wurden sehr herzlich empfangen und in unsere Unterkunft gebracht. Die erste Woche verbrachten wir in Gitega, der zweitgrößten Stadt Burundis, um dort an einem Schulungsseminar



Ehepaar Richter

für afrikanische Mitarbeiter teilzunehmen. 25 Paare waren ins Hochland gekommen, um sich von V. Gscheidle in Sachen Ehesorge schulen zu lassen. Sie alle waren mit großem Eifer dabei. Durch Dialogfragen und Fallbeispiele wurden sie als Paare und als Gruppe persönlich gefordert. Ihre Seelen holten Atem, indem sie Gott durch ihre wunderschönen Lieder Ehre gaben. Traurige Augen wurden hell, weil sie an ihren Erlöser glauben. ER ist es, der ihnen Frieden gibt.

Die meisten von ihnen haben durch grausame Zeiten gehen müssen, mußten in Kriegszeiten flüchten, zusehen, wie Menschen getötet wurden. Einige Paare waren über viele Jahre getrennt voneinander, fanden sich später wieder und wollen nun zusammenwachsen und lernen, damit sie auch andere Menschen seelsorgerlich begleiten können. Die Eindrücke des Landes, der Menschen und ihrer Lebensweisen und Traditionen berühren uns sehr. Die Not in Burundi ist sehr groß! Die Menschen sind damit beschäftigt, am Leben zu bleiben, Nahrung zu sammeln und irgendwie an Geld zu kommen, damit sie sich und ihre Familien ernähren können. Die Arbeitslosigkeit des Landes ist mit 80 % sehr hoch. Wo man hinsah, waren Menschen unterwegs. Es gibt so viele Arme und noch Ärmere!

Hunderte von Kindern und ihre Lehrer begrüßten uns im Zentrum „Haba-



Schüler des Habakuk-Zentrums



Sie sangen ...



und tanzten ...



für die Gäste

kuk«. Sie tanzten mitten im Regen, um uns eine Freude zu bereiten. Dies ist ihnen wirklich gelungen! Später hatten wir Gelegenheit, uns mit den Lehrern über die Belange der Schule auszutauschen. Sie arbeiten mit einer hohen Motivation. Nur wer bereit ist, mit

einem Taschengeld von 12.000 FB (ca. 8.- Euro) monatlich nach Hause zu gehen, kann von FLM Burundi eingestellt werden. Mehr kann die Mission z. Z. nicht leisten. Da dies sehr wenig ist, wünschen sie sich natürlich auch mehr Unterstützung. Die Kinder lernen nicht nur lesen und schreiben, sondern auch soziales Verhalten; sie hören biblische Geschichten und spielen, tanzen und singen. Man nutzt die prägende Entwicklungszeit der Kinder, um ihnen gute Werte zu vermitteln, damit sie in ihrem Leben nach



Die Lehrer des Habakuk-Zentrums

vorne gehen können. Die Eltern erleben, daß ihre Kinder gut versorgt sind, und fragen an, ob FLM mehr Klassen für Grundschüler eröffnen kann. Dies möchte FLM-Burundi mit finanzieller Hilfe aus Deutschland anpacken.

Der vorausgegangene Container steht auf einem geschützten Gelände. Die Gefahr eines Aufbruchs wäre auf der offenen Straße zu groß. Wieder stehen interessierte Kinder um uns, um zu sehen, was vor sich geht. Der Container ist noch nicht vollständig ausgeräumt. Vieles ist im Container sicherer als woanders. Später soll er als Büro umgebaut werden. Die Uhren Afrikas laufen langsamer, und doch sahen wir, daß unsere afrikanischen Geschwister kontinuierlich und zielstrebig vorwärtsgehen ... eben ein wenig langsamer!

Mit 19 Leuten in einem kleinen Familienbus fuhren wir am Ostersonntag zum Gottesdienst. Wir kamen um 10.30 Uhr an, und der Gottesdienst war in vollem Gange, da er um 9.00 Uhr begann. Wieder war die Freude groß, als wir das Haus Gottes betraten. Gelebte Allianz war hier zu sehen. Verschiedenste Gemeinden trafen sich, und jeder war Bestandteil des großen Festes der Auferstehung Jesu! Zaungäste waren stets präsent. Augen, die aufmerksam dem Geschehen folgten, Ohren und Herzen, die die frohmachende und ermutigende Botschaft Gottes aufnahmen. Der offene Tempel Gottes, wie es ein Pastor nann-



te, war gefüllt mit Hunderten von Menschen.

Die letzten Tage verbrachten wir wieder in der Hauptstadt Bujumbura. Dort war es deutlich heißer als im Hochland. Der Straßenverkehr hatte ein System, man mußte es nur erkennen – und sich entsprechend einreihen. In einem Kreisverkehr fuhr man nebeneinander her. Auf einer Kreuzung stand man ebenfalls nebeneinander, und wenn der rechte Fahrer nun links abbiegen wollte, dann bog er eben links ab. Die anderen mußten warten oder abbremsten. Verkehrsschilder gab es auch, wozu sie aber da waren, war uns nicht klar. Die Armut und Not war in dieser Stadt besonders stark zu sehen. Viele Straßenkinder und Mütter mit kleinen Kindern bettelten um Essen und Geld. Die Augen sprachen ihre eigene Sprache! Nochmals fanden wir uns im FLM-Büro ein, und unsere Abreise rückte immer näher. Unsere Geschwister und Gastgeber waren stets um uns bemüht. Hier nochmals unser Dank an sie! Jean, unser treuer Fahrer, sorgte dafür, daß wir wohlbehalten wieder in unser Flugzeug steigen konnten.

Wir fühlen uns herzlich verbunden mit den Menschen, die wir in Burundi kennenlernen durften. Tief berührt und bewegt flogen wir nach Hause. Diese Reise werden wir nicht vergessen. Sie war ein Geschenk Gottes an uns! Danke!

Hans-Jörg und Judith Richter

## Burundi – das Land

Burundi ist eines der kleinsten afrikanischen Länder, etwa so groß wie Hessen, aber sehr dicht besiedelt.

Burundi liegt in Ostafrika, mit einer Fläche von 27.834 km<sup>2</sup>. Vor den Unruhen betrug die Einwohnerzahl ca. 5.657.000, ist derzeit jedoch nicht genau bekannt. Wahrscheinlich hat sie wegen der politischen Probleme und der anhaltenden Massaker abgenommen. Über 90 % der Bevölkerung leben auf dem Land. Die Hauptstadt ist Bujumbura, die Amtssprache Französisch, Kirundi sowie Kiswahili.

Ungefähr 85,5 % der Bevölkerung sind christlich, meist katholisch, 1 % sind Muslime und etwa 13,5 % hängen animistischen Religionen an.

Das Klima ist tropisch, im Hochland herrschen mildere Temperaturen vor. Es gibt eine Trockenperiode, von Mai bis August, gelegentlich auch Dürreperioden.

### Landwirtschaft

Die Subsistenzwirtschaft ist die verbreitetste Form der Nahrungsmittelversorgung. Die Bauern produzieren

für den eigenen Verbrauch. Die wichtigsten Produkte sind Maniok, Kartoffeln, Bananen, Bohnen, Erbsen und Hirse. Einige pflanzen Obstbäume (Orangen, Avocados, Ananas, Papayas, Mangos). Nur wenige besitzen Vieh (Kühe, Ziegen, Hühner, Kaninchen, Schweine). In den späten achtziger Jahren umfaßte der Viehbestand ca. 340 000 Rinder, 350 000 Schafe und 750 000 Ziegen, doch wegen des Krieges sind diese Zahlen heute viel niedriger. Mit dem Besitz von Rinderherden ist „soziales Prestige“ verbunden.

### Außenhandel

Die Binnenlage erschwert den Export von Gütern. Vor dem Krieg waren die wichtigsten Exportgüter neben Kaffee (etwa 80 %) Baumwolle und Tee. Textilien, Kraftfahrzeuge, Mehl, Erdölprodukte werden importiert.

## Zeugnisse aus Burundi

### Der Krieg hat mein Leben zerstört

19.10.1993: Ich begleite meine Schwester zum Augenarzt nach Bujumbura.

21.10.1993: Der Krieg ist ausgebrochen. Ich kann nicht nach Kikimba zurück. Ich bleibe in Bujumbura.

30.10.1993: Ich erfahre, daß meine ganze Familie ermordet wurde (8 Personen).

14.11.1993: Ich flüchte in das Nachbarland, den Kongo. Dort erfahre ich, daß eines meiner Kinder noch am Leben ist.

25.11.1993: Ich kehre nach Bujumbura zurück, doch unmöglich, die Stadt Kikimba zu erreichen.

04.12.1993: Endlich gelingt es mir, nach Kikimba zu gelangen. Ich riskierte dabei 3 Mal mein Leben. Am nächsten Tag gehe ich mit meinem Kind nach Bujumbura und bleibe bis November 1994 dort.

12.10.1994: Ich werde verhaftet. Mein 7-jähriges Kind bleibt allein in Bujumbura zurück. Zum Glück wird es von Familienangehörigen aufgenommen.

24.08.1999: Ich werde entlassen. Doch ich weiß nicht, wohin ich gehen soll. Ich kann nicht nach Hause zurück, denn es gibt kein Haus mehr ... und keine Familie mehr. Ich weiß nicht einmal, wo sie beerdigt wurden – falls

sie beerdigt wurden! Feinde wohnen ganz in der Nähe der Trümmer meines Zuhauses.

16.12.2002: Ich heirate Gloriose. Doch wir sind arm. Mein Gehalt reicht nicht aus. Ich nehme einen Kredit auf, damit ich mein Haus wieder aufbauen und eine Kuh kaufen kann. Ich bräuchte eine Brille, doch kann mir keine leisten. Diejenigen, die uns so viel Schlechtes angetan haben, leben nicht weit von uns. Sie lachen uns aus. Ihnen geht es gut. Früher wohnten sie in Hütten mit einem Blechdach, heute haben sie ein Ziegeldach.



Ehepaar Wilson

Ich habe alles verloren. Ich wurde ins Gefängnis geworfen, zu Unrecht. Wo finde ich Trost? Gloriose hilft mir, das Traurige zu vergessen. Doch ich kann nicht richtig für sie sorgen. In mir wohnt eine dauernde Angst, manchmal versuche ich, meine Not und Angst zu vergessen und sie in Alkohol zu ertränken.

Ich halte mich an Gott fest, ohne den ich nicht würde weiterleben können.

Wilson, FLM-Burundi

### Wirf die „Medikamente“ weg!

„1994 wurde ich von Jesus geheilt, nachdem ich 14 Jahre lang Magenprobleme hatte. Ich betete zu Gott, und er heilte mich. Eines Tages, als ich gerade unterwegs war, fragte mich eine Stimme: „Wo ist das Brennen?“ Ich hielt an und merkte, ganz verwundert, daß ich seit einigen Nächten ohne Beschwerden gut geschlafen hatte. Ich dankte Gott für diese Heilung und erzählte es allen. Ich war diese Magenschmerzen so gewohnt gewesen, daß ich gar nicht gemerkt hatte, daß sie verschwunden waren. Es ist 11 Jahre her, und die Beschwerden sind nicht wieder aufgetreten.

Obwohl Gott dieses Wunder getan hatte, gehörte mein Herz nicht ganz

ihm. Ich hatte viele Probleme: kein Geld, die Last der Familie, weil mein

## Ich erlebte viele Wunder in meinem Leben mit Gott!

Mann im Gefängnis und dazu noch krank ist etc. Ich konnte von niemandem Hilfe erwarten. Ich war allein mit meinen Problemen und meinen Fragen. Und in dieser Zeit gab ich mein Leben Jesus. Ich erfuhr, wie mächtig und gnädig er ist! Früher besorgte ich mir „Medikamente“ beim Mediziner. Eines Tages, als ich unterwegs zum Mediziner war, fragte mich Gott: „Warum glaubst du an diese Götzen?“ Ich ging nach Hause, und zusammen mit meinen Kindern beteten wir und lobten Gott, der mir die Augen geöffnet hatte. Ich bat Gott, mir meine Sünden zu offenbaren. Einige Tage später hatte ich nachts einen Traum: Ich sah jemanden, der mein Zimmer durchsuchte, und hörte eine Stimme: „Wirf diese Medikamente weg!“ Ich warf sie aus dem Fenster. Die Stimme sagte: „Jetzt hast du Frieden!“ Ich wachte auf, betete und wein-



Radegonde und ihr Mann

te zugleich. Ich versprach Jesus, nie wieder zum Mediziner zu gehen, und warf die Mittel, die ich noch hatte, weg. Der Friede, der mir im Traum versprochen worden war, kam über mich.

Ich erlebte noch andere Wunder in meinem Leben mit Gott. Er versorgte uns, als wir nichts zu essen und anzuziehen hatten. Mein Mann ist immer noch im Gefängnis. Doch eine große Überraschung und ein wahres Wunder war es, daß er uns für einen halben Tag besuchen durfte, als Volker Gscheidle ein Seminar bei uns hielt. Ich hoffe, daß er eines Tages endgültig frei sein wird.“

Radegonde Mibigira, FLM-Burundi

## „Ich war einer von Euch!“

### *Straßenkinder in Khartum (Sudan)*

Ich möchte Euch erzählen, wie uns Gott die Not der Straßenkinder aufs Herz gelegt und uns in diesen Dienst gerufen hat. Die große Anzahl an Straßenkindern ist eine der Folgen des Bürgerkrieges im Süden. Die Kinder, die ihre Eltern und alle anderen Angehörigen verloren haben, flüchten in die Hauptstadt.

Eines Tages begleitete unsere älteste Tochter Lydia (8 Jahre alt) meinen Mann auf die Mülldeponie. Als sie dort den Müll ausluden, kamen Kinder angerannt und durchwühlten die Säcke, um etwas zu essen zu finden. Lydia war schockiert und fragte meinen Mann, was sie in diesem Schmutz suchten. Als er ihr erklärt hatte, wer sie waren und warum sie sich so verhielten, sagte sie: „Wenn es so ist, dann sollten wir unseren Müll trennen: in einen Sack tun wir die Sachen, die noch brauchbar oder eßbar sind, in einen anderen Sack den schmutzigen Müll.“ Mein Mann war von ihren Worten tief gerührt, und als sie nach Hause kamen, erzählten sie uns, was sie erlebt hatten. Wir entschieden uns, als Familie für diese Kinder zu beten und ihnen zu helfen.

Kurz darauf rief eine Frau an, die einen großen Sack voll guter Kleidungsstücke hatte und fragte, ob wir Verwendung dafür hätten. Wir erzählten ihr von den Straßenkindern. Sie war sehr beeindruckt, und zwei Stunden später stand sie vor unserer Tür.

In der Jugendgruppe machten wir auf diese Kinder aufmerksam und baten die Jugendlichen, uns alles zu bringen, was sie nicht mehr gebrauchen konnten. Auch bei unserem Gebetstreffen versuchten wir, andere für diese Kinder zu interessieren. Einige erklärten sich bereit, uns zu begleiten. Wir machten also einen Tag fest, doch am besagten Morgen kam niemand. Wir waren sehr enttäuscht und beschlossen, alleine zu gehen. Da kam in letzter Minute doch noch jemand. Wir kannten den jungen Mann nicht gut, weil er erst seit kurzem gläubig war. Er wollte uns seine Geschichte erzählen, bevor wir uns auf den Weg machten. Doch mein Mann sagte ihm: „Wir werden dein Zeugnis hören, wenn Du es den Straßenkindern erzählst. Es ist schon spät; wir müssen gehen.“ Wir gingen also zur Mülldeponie und verteilten den Kindern alles, was wir mitgebracht hatten. Danach wollten wir ihnen die frohe Botschaft verkünden. Unser „neuer“ Freund fing an. Er begann mit einer merkwürdigen Frage: „Erkennt Ihr mich? Oder habe ich mich sehr verändert? Ich war einer von Euch!“

Es war für uns **die** Überraschung! Dieser junge Gläubige, der sich vor geringer Zeit unserer Gemeinde angeschlossen hatte, war vor 4 Jahren noch einer von ihnen gewesen. Er kannte die meisten, und auch sie erkannten ihn wieder.

Für uns war es die Bestätigung, daß der Auftrag, den Straßenkindern zu helfen, eine Zukunft hat. Zur Zeit organisieren wir 3 oder 4 Mal im Jahr Aktionen für die Straßenkinder. Für mehr fehlen uns die Mittel und die Leute.

Doch wir haben die Gewißheit, daß Gott diese Arbeit entwickeln wird. Er wird uns, zu Seiner Zeit, den nächsten Schritt zeigen.

Insharah Fareed, FLM-Sudan

## Wer Bitterkeit im Herzen hat, wird dadurch zerfressen.

(Afrikanisches Sprichwort)

## Viele Türen sind offen!

„Wir sind, wie immer, voll beschäftigt. Ich komme gerade von einer Beerdigung. Einer der ersten Pfarrer von Kinshasa wurde bestattet. Er war 96 Jahre alt. Seine Frau ist Anfang März gestorben, und er knapp einen Monat danach. Er hat anscheinend den Tod seiner geliebten Frau nicht verkraftet. Wir hatten auch eine FLM-Veranstaltung in Kinshasa. Es ging um das Thema „Das Paar und psychosomatische Krankheiten“. Es kamen 47 Paare und etwa 15 Einzelpersonen. Meine Frau Suzanne hat eine Ausbildung im Bereich „Trauma-Bewältigung“ (Kriegsopfer wie Kinder, vergewaltigte Ehefrauen etc.) Wir wollen den Gemeinden mit Rat beistehen, die mit diesen Problemen konfrontiert sind. Auch FLM wird davon profitieren, hauptsächlich bei der Beratung von Ehepaaren und Familien, die unter den Folgen des Krieges leiden.

Nächste Woche wird ein Fortbildungseminar für Eheberater stattfinden, und am nächsten Wochenende werde ich in einer Gemeinde Vorträge zu den Themen „Ehe und Tradition“ sowie „Scheidung und Wiederheirat“ halten. Auch eine Gemeinde, die etwa 1500 km entfernt von uns liegt, hat uns eingeladen. Ich bin bereit, die ersten Kontakte zu knüpfen und ein Basisseminar zu organisieren. Doch die Kasse von FLM-Kinshasa erlaubt es uns nicht, die dadurch entstandenen Kosten zu übernehmen. Vielleicht könnte FLM-International helfen?“

Idore Nyamuke, FLM-Kongo, Kinshasa



## Mindestens dreimal verheiratet

Gelegentlich werde ich gefragt, wie lange ich schon verheiratet bin, meistens von Menschen, die darüber staunen, daß man so viele Kinder haben kann.

„Ich bin seit 38 Jahren verheiratet“, antworte ich, „allerdings nicht immer mit dem gleichen Mann.“ Während mein Gegenüber nachdenklich wird, füge ich hinzu: „Der Mann, den ich damals heiratete, sah ganz anders aus. Er hatte üppiges Haar, viel Kraft, war voller Liebesbeweise. Doch er konnte nur schwer mit meinen Gefühlen umgehen. Sein Problem war auch, daß er seine Fehler nicht zugeben konnte. Und ich bemängelte, daß er nie richtig die Führung übernahm.“

Danach bekam ich einen Mann, der deutlicher seine eigene Meinung sagte und vertrat. Er machte weniger Komplimente als der erste, aber war geradliniger. Ich wußte nun, worauf es ihm ankam. Er war manchmal so logisch, daß es mir wehtat. Was mich an seinem Wissen fasziniert hatte, gab mir schließlich das Gefühl, dumm zu sein. Ich hatte den Eindruck, er wolle mich unentwegt umerziehen.

Schließlich bekam ich einen Mann, der – vielleicht bedingt durch sein Alter und die Enkelkinder – sehr weich und verstehend war. Mit ihm bin ich bis heute verheiratet. Dieser Mann liebt mich über die Maßen. Er erfreut mich hin und wieder mit kleinen Geschenken, schreibt mir Briefe, obwohl wir zusammenleben, umgibt mich mit einem Gefühl der Sicherheit. Ich gebe zu, manchmal nervt es mich auch, wenn er auf etwas beharrt, was ich ganz anders sehe als er. Aber es ist der beste, den ich je hatte.“

Sie haben es sicherlich erraten. Es war immer derselbe Mann! Wir alle verändern uns im Laufe der Zeit. Aber wir haben die Vorstellung, der andere müsse uns immer verstehen. Dabei entwickelt sich bei jedem die Persönlichkeit weiter; diese Veränderungen muß der Ehepartner nachvollziehen, um ihn begreifen zu können. Damit dies gelingt, ist Zeit erforderlich und Austausch – immer mit der Absicht: *Ich will den anderen verstehen und annehmen.*

Wir waren etwa sechs Jahre verheiratet, als Ingrid Trobisch zu Besuch bei uns war. Ich klagte ihr mein Leid: „Wir sind schon so lange verheiratet, und immer noch versteht er mich nicht so, wie ich verstanden werden will!“ Ingrid fragte: „Wie lange seid ihr verheiratet?“ „Schon sechs lange Jahre“, erklärte ich mit Tränen in der Stimme. Sie winkte ab und lächelte: „Ruth, ihr kommt gerade vom Kindergarten in die Schule!“

Etwa alle sieben Jahre verändert sich der Mensch. Vielleicht setzte man deshalb früher die Einschulung mit sieben Jahren fest. Mit 14 kam man aus der Schule, mit 21 wurde man für volljährig erklärt. Das sind Entwicklungsstufen, die aus dem Kind den jungen Erwachsenen werden lassen. Behält man diese Zählung bei, so sind mit 28 die berufliche Festlegung und die Familiengründung getroffen worden, mit 35 ist man oft auf dem Höhepunkt des Berufes, mit 42 beginnt die Midlife-Krise, 49 ist die Frau, wenn sie sich mitten im Klimakterium befindet ...

*Ehe ist keine Institution, die uns das Glück in den Schoß fallen läßt. Die Ehe bedeutet die ständige Herausforderung, uns selbst und unseren Ehepartner mit unseren Veränderungen anzunehmen. Es ist eine Schule, die uns zur Reife bringen kann – oder im Zerbruch enden läßt.*

Die größte Sehnsucht, angenommen zu werden, haben wir, wenn wir am wenigsten liebenswürdig sind. Das ist das Schwere an der Eheschule, daß wir Liebe lernen müssen zu Zeiten, wo wenig Liebenswertes zu finden ist. Doch genau an dieser Stelle fängt wahre Liebe an!

### Das Ehealter

#### *Babyjahr*

Viele Paare empfinden das erste Ehejahr wie eine Art Babyjahr. Man liebt alles am anderen, ist fasziniert, möchte einander immerzu streicheln und seine Liebe zeigen.

#### *Trotzphase*

Doch zwei bis drei Jahre danach kommt die Erkenntnis: Ich habe ein Ich, und das wünscht sich etwas. Ich will! In dieser Zeit kommt es zu den ersten Scheidungen.

#### *Einschulung*

Mit sieben Jahren schließlich die Einschulung. Wer es bis dahin durchgehalten hat, hat schon eine Menge dazugelernt, z. B. Ehe lebt von Vergebung und immer neuer Annahme. Doch bei vielen Paaren ist die Glut der Liebe aufgebraucht. Sie haben nichts nachgelegt auf ihr Feuer. Man läßt es sich nicht gefallen, vom anderen erniedrigt und kaum beachtet zu werden. Die Achtung voreinander ist verlorengegangen. In dieser Zeit sind Scheidungen häufig.

#### *Pubertät*

Manche Paare schaffen es bis zur Pubertät (12–14 Jahre), um festzustellen: Wir passen nicht zueinander. Wir wollen einander nicht länger quälen. Pubertät ist die Zeit, in der der Mensch sich selbst nicht versteht. Wie soll ein anderer ihn dann verstehen? Es ist leichter auszustei-gen, als diese An-

dersartigkeit auszuhalten. Und doch kommen wir gerade durch das Aushalten zur Reife.

#### *Erwachsensein*

Schließlich erreichen manche Paare das Erwachsenenalter von 20 Jahren. Man hat einander ertragen, schon um der Kinder willen. Aber jetzt ist man müde. Altersmäßig bewegt man sich um die 40. Höhepunkte des Lebens sind überschritten. Man würde so gerne noch einmal neu anfangen und um-

## Die Ehe ist eine Herausforderung

setzen, was man jetzt weiß. Man ignoriert die Fehler, die man gemacht hat, und will sie sich auch nicht vorhalten lassen. Aber: Man hat ein großes Bedürfnis, geschätzt, wertgeachtet, geliebt zu werden!

Zieht man die Konsequenz, aus der Ehe auszusteigen, kommt dann scheinbar der Mensch, der uns alles geben kann, wonach wir uns bisher sehnten! Um seinetwillen läßt man sich scheiden. Gescheiterte Menschen heiraten gescheiterte Menschen, um ihr Glück zu bauen.

Manch einer beginnt von vorne. Und er gibt dem nächsten Partner all das, was sein vorheriger sich so sehr gewünscht hatte: Lob, Anerkennung, Wertschätzung, liebe Worte, Zuneigung, Zeit.

*Wann endlich beginnen wir zu lieben, was wir haben? Wann endlich fangen wir neu an, ohne den Partner zu wechseln?*

*Mit Lob, Anerkennung, Wertschätzung, lieben Worten, Zuneigung, Zeit?*

#### *Zum Nachdenken:*

Was hindert mich daran, meinen Ehepartner zu lieben? Mangelnde Annahme, fehlende Vergebungsbereitschaft, seine Eigenarten? Will ich ihn/sie gar nicht mehr lieben?

#### *Gebet:*

Herr Jesus Christus, du kennst unsere Situation. Du weißt, wie oft ich mich verletzt fühlte, abgewiesen, oder auch nicht beachtet. Ich habe keine Kraft mehr zu lieben. Ich weiß nicht einmal, ob ich es überhaupt will. Deshalb bitte ich dich, schenke mir Wollen und Vollbringen. Gib mir den Durchblick, um die Motive, die Ängste oder auch die Verzweiflung des anderen zu begreifen. Hilf mir zu lieben, ohne mich ständig verletzen zu lassen!

# Missionsfest 2005

Afrika zum Anfassen ...

Frau Georgette Moazza & R. Neldjita  
(FLM-Tschad)  
aus Sarh, berichten aus der Arbeit.

**Am 19. Juni 2005**

In der Niedereichhalle  
Kehl-Sundheim

Beginn 10.00 Uhr  
*Melden Sie sich an!*

## Programm:

- ab 9.30 Uhr Kennenlernen und Freunde treffen  
10.00 Uhr Festgottesdienst  
mit G. Moazza und R. Neldjita  
12.30 Uhr Mittagessen  
14.00 Uhr **Afrika zum Anfassen**  
G. Moazza und R. Neldjita berichten aus  
der Arbeit von FLM im Tschad  
gegen 16.00 Uhr Abschluß



**Wegbeschreibung** zur Niedereichhalle in Kehl:

Von Norden oder Süden über die A5 (Ausfahrt Appenweier) kommend, den Zubringer B 28 Richtung Kehl fahren und bei Kork/Neumühl abfahren. Richtung Kehl über Kinzigbrücke bis Ampel fahren. Geradeaus bis Kreisverkehr (Minimal-Markt) und diesen überqueren bzw. in die Vogesenallee einfahren. Danach in die 2. Straße links einbiegen (Berliner Straße) und bis zum Ende fahren. Wenn Sie dann nach rechts abbiegen, sind Sie nach ca. 50 m an der Niedereichhalle. Parkplätze sind dort genügend vorhanden. Gute Fahrt.

Kosten für das Mittagessen: Erwachsene 6 € · Kinder bis 10 Jahre 3 €

-----  
Ausschneiden und an FLM senden

## ANMELDUNG

**Um den Tag planen zu können, bitten wir um Ihre Anmeldung an:**

Family Life Mission, Postfach 1965, 77679 Kehl/Rhein

Tel. 0 78 51/ 48 30 45, E-Mail: [FLM.INT@t-online.de](mailto:FLM.INT@t-online.de)

JA, wir kommen zum Missionsfest am 19. Juni 2005

\_\_\_\_\_  
Vorname:

\_\_\_\_\_  
Ort:

Wir melden uns zum Mittagessen an mit \_\_\_\_\_ Erwachsenen, \_\_\_\_\_ Kind(ern)

**WIR BITTEN UM IHRE ANMELDUNG BIS ZUM 7. JUNI 2005**

## TSCHAD – das Land

Im Herzen Afrikas gelegen ist der Tschad die Verbindung zwischen Weiß- und Schwarzafrika, der islamisch arabischen und der christlichen Welt Afrikas. Dort treffen die verschiedensten Volksgruppen, Ideologien und Religionen zusammen. Die Hauptstadt ist N'Djamena, die Amtssprachen sind Französisch und Arabisch. Das Land erstreckt sich von

Nord nach Süd über 1700 km, so daß es in mehreren Klimabereichen liegt. Weite Teile des Nordens sind Wüste, im Süden erstrecken sich trockene Savannenlandschaften.

Ungefähr 40 % der Einwohner sind Muslime, 33 % Christen und 26,6 % Anhänger von Naturreligionen. Das Evangelium wurde 1920 von Missionaren in den Tschad gebracht.

## FLM

Im Süden des Tschad entwickelte sich eine sehr aktive FLM-Gruppe. Sie wurde 1996 gegründet. Großes Interesse zeigen die Gemeinden an den Themen, die FLM anbietet. Immer öfter werden die Mitglieder der Gruppe in entfernte Gemeinden eingeladen, und so wird es möglich, auch im größeren Umkreis von Sarh kleine FLM-Zellen aufzubauen.

## Unsere Konten

Wer für die Arbeit von FAMILY LIFE MISSION auf diese Konten eine Spende einzahlt, erhält eine Zuwendungsbescheinigung, die beim Lohnsteuerjahresausgleich bzw. für die Einkommensteuererklärung verwendet werden kann.

Sparkasse Hanauerland Kehl, 00-016 635 (BLZ 664 518 62) PSA Karlsruhe 1861 97-751 (BLZ 660 100 75)

Schweiz: PostFinance, das Gelbe Konto 85-285074-4

Österreich: Handels- und Gewerbebank, 4840 Vöcklabruck, 4250015-0900 (BLZ 42830) (für die internationale FLM-Arbeit)

Sparkasse Kremstal Pyhrn, 0400-003604 (BLZ 20315) (nur für FLM-Österreich)

**FAMILY LIFE MISSION, Postfach 1965, D-77679 Kehl/Rhein, Tel.: 0 78 51 / 48 30 45 + 48 30 46, Fax: 0 78 51 / 48 30 47, E-mail: [FLM.INT@t-online.de](mailto:FLM.INT@t-online.de)**  
Homepage: [www.FLM-INT.de](http://www.FLM-INT.de) · Verantwortlich für den Inhalt: Volker Gscheidle. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.

© Family Life Mission · Gesamtherstellung: St.-Johannis-Druckerei, 77922 Lahr